

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, vierteljährlich 6,75 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 24,00 Mark.
Die Halle höherer Gewalt (Kriegs- od. sonstiger) wird durch die Posten 2,50 Mark.
Die Halle höherer Gewalt (Kriegs- od. sonstiger) wird durch die Posten 2,50 Mark.
Die Halle höherer Gewalt (Kriegs- od. sonstiger) wird durch die Posten 2,50 Mark.

Anzeigenpreis: Die Kleingeldspalte Zeile oder deren Raum wird mit 50 Pfg., auf der ersten Seite mit 125 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Postfach-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.
Nummer 37 Mittwoch, den 30. März 1921 20. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Selbstversorger für Gerste.

Anmeldungen zwecks Ausstellung der Wahlkarten für die Zeit vom 16. April bis 15. Juni 1921 sind im Rathaus (Kellerraum) bis spätestens 1. April 1921 anzubringen.

Ottendorf-Noritzdorf, am 26. März 1921.
Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die politische Aktion in Mitteldeutschland schreitet mit Erfolg fort. Mansfeld und Rottleubitz sind bereits besetzt.

Das Kraftwerk Hcho newitz hat gestern den Streik beschlossen. Die Notstandsarbeiten werden verlangsamt. In Giebichenstein befindet sich wieder in der Hand der Schutzpolizei. Im Weisburger Revier sind einige Plünderungen und Unfälle vorgekommen.

Am Freitag ist in Mansfeld das Amtsgericht geschlossen worden. Die angrenzenden Gebäude sind wegen Gefahr von Personen geräumt.

Leipzig. In einer am Sonnabend im Volkshaus abgehaltenen Sitzung der revolutionären kommunistischen Parteimitglieder Leipzigs wurde gegen 3 Stimmen beschlossen, am Dienstag, den dritten Osterfesttag, den Generalsstreik zu proklamieren.

In Wölflau, einem Vorort von Leipzig, hatten sich am Sonntag bewaffnete Kommunisten ansammelt. Daraufhin wurde ein Schusswechsel mit der Schutzpolizei entzündet. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem die Kommunisten einen Toten und einen Bewundeten hatten.

In der Nähe von Markranstädt fand zwischen bewaffneten, die von Leipzig nach dem Beunruhigten zogen, und Schutzpolizei ein Feuergefecht statt. Näheres ist bisher nicht bekannt.

Halle. Freitag nacht haben etwa 2000 bis 3000 Menschen auf die Aufforderung des Halleischen Kommunistenvereins Komit in Arbeitstiteln die Stadt Halle verlassen, um die Mansfelder und die Giebichenauer Aufmärsche zu verhindern.

In Berlin sind die Osterfesttage bis auf zwei große Dynamitanschläge ruhig verlaufen. Auch die beiden letzten haben zwar zum Teil erheblichen Sachschaden angerichtet, aber keine Menschenleben gefordert. Der erste Anschlag wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf die Eisenbahnunterführung in Charlottenburg, über die die gesamte Stadtringbahn, Vorort- und Fernverkehr verkehrt wird und die einen der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte Groß-Berlins darstellt, ausgeführt. Einen Erfolg hat das Attentat aber nicht gehabt. Die Gewalt der Explosion hatte sich nicht nach dem Bahnhöfen, sondern nach der gegenüberliegenden Häuserfront entwickelt. Nur das Bahnhofsgebäude der Bahnunterführung ist leicht beschädigt. Der zweite Anschlag ist auf das Kraftwerk Unterpreze, das im Brunnenwald liegt und den gesamten Betrieb der Berliner Hoch- und Untergrundbahn versorgt, in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verübt worden. Glücklicherweise misslang der Anschlag. Nur eine Handgranate explodierte, und zwar so, daß ihre Ladung die Dynamitbüchse überhaupt nicht traf.

Remscheid. Zur Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Mitteldeutschland proklamierte die hiesige kommunistische Partei Sonnabend früh den Generalsstreik. Um 6 1/2 Uhr wurden die Arbeiter durch helle Sirenen-Signale aus den Fabriken gerufen. Sie strömten zum Rathausplatz, wo sie Instruktionen erhielten. Die autoritativen Befehle gehen mit wenigen Ausnahmen still. Die Eisenbahnen verkehren vorläufig noch. Zu einer Erklärung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ist es bisher nicht gekommen.

Essen. Die Belegschaften der Bechen Graf Beust, Grunne, Mathias Stinnes 1 und 2, Joachim, Giano und Carlus Magnus sind vollständig und die von den Bechen Christian Lewien, Reutölla und Elisabeth teilweise in den Ausstand getreten. Die Streiks sollen die Aktion in Mitteldeutschland unterstützen. In Dortmund wurde in der vergangenen Nacht versucht, die Schutzpolizei zu entwerfen und die Zeitung der Reichswehrjournalisten zu besetzen. Beide Versuche misslangen. In Essen fand Sonnabend mittag

abermals eine Demonstrationssammlung der Kommunisten statt.

Hamburg. Vor Seefisch erschienen etwa 2000 gutbewaffnete Leute, besetzten das Postamt, zerbrachen telegraphische und telefonische Verbindungen, schändeten darauf nach Rummel und Dänneberg aus, besetzten die beiden Pulverfabriken und sämtliche anderen gewerblichen Gebäude. Die hiesige Ordnungspolizei hat 50 Mann zum Einsatz geschickt, die Rummel und Dänneberg schützen sollten. Man wußte nicht, daß die Aufständigen in der Ueberzahl vorhanden waren und bereits zwei Pulverfabriken besetzt hatten. Die Polizei kam nur bis Eichenberg. Dort erfuhr sie bald, was sich in Rummel und Dänneberg ereignet hatte, und meldete sofort dem Chef der Ordnungspolizei das Vorgefallene, worauf drei Hundertmannschaften, drei Panzerautos, eine Funkstation, ein Radfahrerzug und vom Reichswasserschutz drei Boote auf dem Wasser nach Seefisch entsandt wurden. Man hatte erfahren, daß das dort liegende Kommando des Reichswasserschutzes entworfen sein sollte.

In Riese Bauenburg wurden 30 Rädeleführer der Kommunisten verhaftet, darunter derjenige, der den Reichswasserschutz in Seefisch entworfen hatte. Die Rädeleführer wurden nach Hamburg übergeführt und in dem hiesigen Polizeigefängnis eingekerkert. Anderthalb Hundertschaften der Hamburger Schutzpolizei verblieben im Kreise Bauenburg.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 29. März 1921.

Die Metall-Hämmer. Von den 25 Millionen Stück Fünfsilber-Brennstücke aus Aluminium, die seit dem 1. Dezember in Betrieb kamen, ist kaum noch eines zu sehen. Fast gänzlich verschwunden sind auch die 2 1/2 Millionen Rehn-Brennstücke aus Zink und die 13 Millionen eiserne Fünfsilber-Brennstücke. Wenn sie nicht bereits geschafft und abgemischt wären, müßten gegenwärtig 204 Millionen Fünfsilber-Brennstücke aus Aluminium, 220 Millionen Rehn-Brennstücke aus Zink und über eine Milliarde eiserne Fünfsilber-Brennstücke im Umlauf sein. Aber auch 25 Millionen Kupferstücke, die nach amtlichen Zahlen noch im Umlauf sein müßten, gehören zu den größten Seltenheiten.

Eine Aussprache zwischen den Druckpapierfabrikanten und den Vertretern der deutschen Zeitungsverleger-Verbände im Reichswirtschaftsministerium hat nach tagelangen Beratungen zu der Erkenntnis geführt, daß die neue ungeliebte Preisforderung für Zeitungspapier vom 1. April an weder von der Presse noch von den Zeitungslern, noch von den Inserenten getragen werden kann. Eine solche Preissteigerung würde sich unabweisbar auswirken in nächster Einschätzung oder gar Stilllegung der Zeitungsbetriebe. Die Lage ist mit keiner früheren vergleichbar. Es geht für die Presse um Sein oder Nichtsein, und was für die Presse gilt, gilt für alle im Zeitungswesen tätige Einzelkräfte. Angesichts der schweren politischen und wirtschaftlichen Folgen für unser gesamtes öffentliches Leben wird Regierung und Parlament sofort eingreifen müssen, wenn eine sonst unabwendbare Katastrophe verhindert werden soll.

Die schwere Not unseres Vaterlandes, die lastend auf dem Menschen liegt, läßt viele den Blick in die Zukunft richten. Optimisten glauben, daß über kurz oder lang die moralische, wirtschaftliche und politische Wiederherstellung Deutschlands erfolgen wird; Pessimisten sehen oft in krankhaft seelischer Verfassung den weiteren Niedergang unseres Vaterlandes. Die Frage nach der Zukunft liegt heute auf allen Lippen, und Prophezeiungen finden das regste Interesse und kritiklosen Glauben. Der Vortrag des hannoverschen Nervenarztes Dr. Romer im Dresdener Vereinshaus über: „Kommende Weltkatastrophen“ hatte zahlreiches Publikum angelockt, das dem Prediger der Geheimwissenschaft interessiert folgte, wie er in ziemlich wissenschaftlicher Weise versuchte, das Naturgeschehen und Menschengeschehen, Ueberschwemmungen, Unwetter, Kriege und Revolutionen in engem Zusammenhange sehen. Nach Dr. Romer hat diese Gleichzeitigkeit ihren tiefen Sinn, und zwar soll der Rhythmus der Sonnenflecke den Takt angeben, in dem sich die irdischen Dinge abrollen. Die Kometen sind die Vorboten und die Begleiter der Katastrophen. Das Schicksal der Völker voraussehende Personen habe es immer gegeben und gebe es noch. Redner unterließ aber

nicht, zu betonen, daß bei Voraussetzungen und Visionen meist Uebertreibungen vorkommen und sie deshalb auf das rechte Maß zurückzuführen sind. Ein moderner Hellseher ist der im Kriege gefallene Hauptmann Guido von Gildhausen gewesen. Sein Hellseher vom 3. August 1914 wurde verifiziert in seinem Schreibtische gefunden. In symbolischen Bildern zeichnete er wie in einem Wahstraum den Verlauf des Krieges, das Schicksal des Kaisers, dessen Helmummantel sichtbar zu Staub bröckelt. „Deutschland braucht 30 Jahre zur Erholung. Rußland streitet mit Amerika um den Preis der Zukunft.“ Auch die Weissagungen des Dresdener Mediums, der Thalia Hellabur, wurden ausführlich behandelt. Sie prophezeit baldigen Krieg zwischen Amerika und Japan; Frankreich und England schließen sich Amerika an, Deutschland tritt auf Seiten Japans, das der Uebermacht erliegt. Aber Englands Kolonien fallen ab und Rußland und Deutschland ringen Frankreich nieder, Polen zerfällt und Revolutionen in England und Frankreich schwächen diese Länder. Von 1924 ab tritt eine allgemeine Aufbesserung in Deutschland ein, das der geistige Mittelpunkt der Welt wird, während England das angenehme Schicksal vorbehalten bleibt, mit Mann und Maus ins Meer zu versinken. Redner ist überzeugt vom Kommen eines neuen Völkerföhrlings und Deutschlands Bestimmung, die Welt vom Materialismus zu erlösen. Dieser besetzten Weltanschauung werden sich die Erdenbewohner so lange erfreuen können, bis der gute Mond, der sich immer mehr von der Erde angezogen fühlt, in 570 000 Jahren mit ihr zusammenstößt, was auch der Erde schlecht bekommen soll und keiner von uns erleben dürfte.

Ueber mancherlei Bedenken gegen die Schulzensuren wird uns folgender Artikel von berufener Seite zur Verfügung gestellt. „Die Lehrer trauen ihrem eigenen Urteile oft selbst nicht, und es ist hundert gegen eins zu werten, daß sie sich erst über die vorhergehende Zensur orientieren bevor sie die neue schreiben. Schulleiter verlangen sogar ausdrücklich von ihren Lehrern, nicht zu versäumen, die alten Zensuren einzusehen, damit Sprünge über einen Grad (etwa 3a auf 2 usw.) möglichst vermieden werden. Durch diese Zensurmethode entsteht eine Abhängigkeit der Zensuren von der allerersten Ziffer. Der Schüler erhebt nicht die Zensur von seinem Lehrer, sondern von allen seinen Lehrern die er in einem Fache von Anfang an gehabt hat. Da nun die Exaktheit des vorhergehenden Zensurgrades niemals gewiß ist, erhält der Schüler in seiner Zensur ein Ergebnis einer Wahrscheinlichkeitsrechnung von fraglichem Werte. Der bedenkliche Brauch zwingt einen gerecht urteilenden Lehrer schließlich zu der Entschuldigung: „Mein Mund ich kann dir die verdiente 2 nicht geben; denn du hast das legitime eine 3 gehabt.“ Bestenfalls bekommt das Kind nun eine 2b, von einem anderen eine 3a, und diese Beurteilung kann einem strebsamen und feinsinnigen Kinde jede Lust an der Weiterarbeit benehmen. Die fraglichen aller Ziffern sind die Durchschnittszensuren, wie die Haupt-, die Fleisenzur u. a. Sie sind gewonnen aus der Summe vieler Einzelsuren. So wird aus den Zensuren 1 und 3 die Durchschnittszensur 2 gebildet, wodurch aber ein ganz falsches Bild entsteht. Weder die durch den Wert 1 ausgedrückte besondere Begabung, noch die durch den Wert 3 dargestellte Mangelhaftigkeit kommen im Durchschnitte zum Ausdruck. Die Fehler werden noch dadurch gehäuft, daß die Einzelwerte, je nach dem Ansehen und der vermeintlichen Bedeutung eines Faches, verschiedene Male multipliziert in die Rechnung eingerechnet werden. Es wird u. a. bestimmt, die Zensuren in Latein fünfmal, in Deutsch, Griechisch und Mathematik viermal, in Geschichte und Französisch dreimal so hoch einzuschlagen als diejenigen in einem anderen Fache. Vernachlässigt werden dagegen die Zensuren im Schreiben, Zeichnen, Singen, Turnen und in den Handarbeiten. Durch diese Methode wird der Wert der Hauptzensur ganz illusorisch. Das Bedauerliche dabei ist nur, daß von derartigen Zensuren oft der Eintritt in einen Beruf, die staatliche Anstellung, die Aufschwung in höhere Ämter abhängig gemacht werden; es gibt eben immer noch Leute, die an eine Zensur wie an ein Evangelium glauben.“

Morigburg. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz teilt mit, daß er den Bestrebungen, einen Teil des Morigburger Tiergartens als Naturschutzpark abzufordern, fernsteht. Da die Forstverwaltung eifrig bemüht ist, den Wildraum und einen mäßigen Wildbestand zu erhalten, sieht der Heimatschutz keine Veranlassung, diesen gebelichen Zustand zu ändern.

Auferstehung.

Frühlingswehen zieht durch das Land, an Baum und Strauch prangen die ersten Blattknospen im zartesten Grün und die Vögelin beginnen wieder zu singen im Walde. Die Natur wenigstens hat in allen Wirren dieser Zeiten ihre Ordnung und ihre Bestimmtheit noch nicht verloren. Während des Krieges freilich, da schien es zu wellen, als sände auch sie sich nicht mehr auf dieser Erde zurecht. Da gab es manchmal Wintertage mitten im Sommer und Sommertage im Winter; da gab es Trübsal, während wir den Himmel um Regen anflehten, und Straßen und Felder litten unter Überschwemmungen, als und nichts so sehr notat wie trodene Wärme. Damals war alles außer Rand und Band geraten, und so schienen auch die Naturgesetze ihre Geltung verloren zu haben. Insofern aber wenigstens hat die Welt mittlerweile ihr Gleichgewicht wiedergewonnen. Die Jahreszeiten wechseln wieder getreu dem regelmäßigen Ablauf der Dinge, und so pünktlich wie diesmal Frühlingsverwachern sich bei uns eingestellt hat, so sehnsüchtigerfüllt sind die Herzen der Menschen von dem Verlangen nach Auferstehung aus der Nacht des Hasses und der Verzweiflung, in der wir vom rechten Wege so weit, so weit uns verirrt haben. Könnten wir die Erinnerung an die unsäglichen Verwirrungen der letzten Jahre, an das furchtbare Leid, doch von uns abtun und wie mit neuerstandenen Sinnen aus den Schönheiten der Schöpfung, den Befestigungen unseres Glaubens hingehen, mit denen gerade das Osterfest die unübersehbare Reihe der Geschlechter vor uns erhebt und immer wieder aufgerichtet hat aus Not und Trauer, aus Stummer und Elend. Nur wenn wir wieder fähig werden der Natur zur Einfachheit der Natur wie zur Selbstaufopferung im Dienste jener ewigen Gesetze, die von Vätern Zeiten her die Welt zusammengehalten haben, werden wir wieder des inneren Friedens teilhaftig werden, ohne den auch angestrengteste Arbeit nicht gelingen kann.

Der uns mit gutem Beispiel vorangeht auf diesem Wege, das ist die Jugend. Sie hat sich mit Begeisterung dem Vaterlande geopfert, als das Erbe unserer Väter in Gefahr geraten war, und sie ist durch ein Meer von Irrtum und Irrtum, von Halt- und Hoffnungslosigkeit hindurchgegangen, nachdem alle ihre Ideale zusammengebrochen waren. Aber der Drang nach Auferstehung ergriff sie bald wieder mit himmelführender Gewalt. Von ihren ungesunden Instinkten geleitet, schloß sie sich zu Jugendbänden aller Art zusammen, ergab sich dem Wahntrieb und der Naturfreude, wehrte ab, was sie auf den ausgetretenen Pfaden der Parteilichkeit festhalten oder zu neuen unfruchtbareren Experimenten im Dienste ihrer fremder Zwecke verlocken wollte, und baute sich allmählich ein Haus zusammen, das von allem anderen durchweicht ist, nur nicht vom Robergeruch einer verunkelten Zeit. Allerdings, von Spaltungen und Trennungen, von selbstwilligen Grenzzeichnungen hat sie sich auch nicht freigehalten, die Eierchen des inneren Unfriedens, der uns so tief in Ohnmacht und Nulligkeit verstrickt hat, nicht völlig abgestreift. Aber tausendmal wichtiger ist, daß sie das Leben befaßt mit der ganzen lachenden Selbstverständlichkeit ihrer jungen Jahre, und daß sie ihre ganze geistige Arbeit auf neues Wachsen und Werden einstellt. Weder ist ihr mit dem Untergang unseres Kaiserreiches das Ende aller Dinge gekommen, noch trant sie unseren Widersachern die Kraft zu, deutsches Wesen und Wollen für immer zu unterdrücken. Die Unverfänglichkeit dieses Wesens so rein wie möglich zu erhalten, sich stark zu machen zum Kampfe gegen alle Mächte der Finsternis, der Anechtung, der Verführung, das ist die Aufgabe, die sie sich gestellt hat. So dürfen wir hoffen, ein neues Geschlecht heranwachsen zu sehen, das den Gefahren der Zukunft in höherem Grade standzuhalten vermag, als wir es, gegenüber den schweren Prüfungen der jüngsten Vergangenheit, von uns sagen dürfen. Diese Jugend wird sich durch keine wie immer gearteten „Sanktionen“ entmannen lassen.

Doch fehlt es auch sonst nicht an tröstlichen Anzeichen für den Wiederbeginn einer freundlicheren Entwicklung nach den unendlichen Verstörungen der Kriegs- und Umsturzjahre. An erster Stelle verdient da die Ordnung und

Pünktlichkeit genannt zu werden, die unser öffentliches Verkehrsweesen, seitdem der frühere Chef der Feldbahnen, General Groener, von ihm Besitz ergriffen hat, auszeichnet. Mit vollem Recht ist jetzt, in den oberdeutschen Abstimmungstagen, gesagt worden, daß unseren Eisenbahnern mit ein Hauptverdienst daran zukommt, daß der deutsche Charakter des Landes zu so überzeugendem Ausdruck gelangt ist. Rund zweihunderttausend Menschen aus allen Teilen des Reiches in wenigen Tagen einem bestimmten Ziele zuzuführen, das ist selbst für eine durch schwere Heimfuchungen eines Weltkrieges nicht tausendfach gelähmte Verwaltung eine Aufgabe ersten Ranges. Unsere Eisenbahner haben sie gelöst mit der fabelhaften Zuverlässigkeit und Diensthingabe, die immer zu ihren hervorragenden Eigenschaften gehört haben. Hier ist Wiederaufbauarbeit geleistet worden, die dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen wird. Und wenn böse Beispiele gute Sitten verderben, so wird man von guten hoffen dürfen, daß sie allenthalben Lust und Liebe zu redlicher Pflichterfüllung wieder wecken werden. Wir gehen, aller Wahrscheinlichkeit nach, sehr drückenden wirtschaftlichen Verhältnissen entgegen; wenn wir ihnen unsere allerprobsten moralischen Güter wieder entgegenstellen können, dann werden wir auch neuen Einschränkungen und Entbehrungen gewachsen sein.

Noch ist unsere Welt nicht bis auf den Grund zerstört, noch dürfen wir hoffen, sie neu wieder aufzubauen, noch dürfen wir deshalb jeden frischen Stein mit Freunden begrüßen, der im Wehen des Frühlingswindes, im Erstarken deutschen Glaubens und deutschen Wesens zu kraftvollem Leben emporstehen will.

französische Phantasien.

Die ewigen irrigen Zahlen.

Im französischen Senat gab der Berichterstatter zur Entschädigungsfrage eine Darstellung über die Rolle der Reparationskommission, und machte eine Reihe von Zahlenangaben, die sich besonders auf die Frankreich und seinen Alliierten zugefügten Schäden, sowie auf die bereits von Deutschland erfolgten Leistungen beziehen. Die provisorischen Abschätzungen der Frankreich zugefügten Schäden seien auf 218 541 596 120 Franken festgelegt und zerfallen in folgende Teile: Die Wiederherstellung der an Gütern angelegten Schäden belaufe sich in Franken auf: Industrie: 38 882 521 679, Gebäude 36 992 500 000, Hausrat 25 119 500 000, nicht bebauter Grund und Boden 28 671 546 225, staatliches Eigentum 1 958 217 193, öffentliche Arbeiten 2 583 299 425, andere Schäden 2 859 885 000, Verluste zur See 5 009 818 722, Algerien und Kolonien 10 710 000, im Auslande 2 094 025 000, Zinsen (5 Prozent) vom 1. November 1918 bis 1. Mai 1921 4 125 000 000, Schädigung von Personen: Militärpensionen 500 458 900 000, Geldleistungen für Familien 12 936 956 824, Pensionen für Opfer der Zivilbevölkerung 514 465 000, Mißhandlungen 1 889 230 000, Verluste für Kriegsgefangene 976 906 000, unzureichende Gehälter 223 123 513, ungerechtfertigte Einziehungen 1 267 615 939, insgesamt 218 541 596 120.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Inkrafttreten der neuen Posttarife.

Die neuen Posttarife und die neuen Tarife im Telegramm- und Postfachverkehr werden am 1. April in Kraft treten. Die Neuordnung der Fernsprechtarife wird Gegenstand eines Entwurfes sein, der dem Reichstage im April zugehen wird.

Früherer Zusammentritt des Reichstages.

Wie verlautet, soll der Reichstag auf Wunsch der Reichsregierung bereits am 13. April wieder zusammentreten, um vor Pfingsten noch eine Reihe neuer einzubringender Gesetzesentwürfe zu verabschieden. Bekanntlich hat das Plenum beschlossen, frühestens am 20. April wieder zusammenzutreten.

Von der Zollgrenze am Rhein.

Wie ein Pariser Blatt mitteilt, wird der Botschafter sich mit dem Bericht der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz über die Aufrichtung einer Zoll-

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beltereignisse.

* Nach dem Bericht der Entente-Kommission in Oypeln beträgt das Gesamtresultat in Oberschlesien 716 406 deutsche und 471 406 polnische Stimmen.

* Wie verlautet, soll der Reichstag auf Wunsch der Reichsregierung schon am 13. April wieder zusammentreten.

* In Bochum hat eine Konferenz der Bergarbeiter stattgefunden, die beschloß, die Regierung um Einleitung neuer Verhandlungen in der Oberschichten- und Lohnfrage zu ersuchen.

* Der Bischof von Köln, Dr. Müller, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

* 14 Kommunisten, die an dem Attentat auf die Berliner Siegessäule beteiligt sein sollen, wurden von der Berliner Polizei verhaftet.

* In der französischen Presse steht eine neue Seite gegen Deutschland ein; trotz der deutschen Rederei müsse man Oberschlesien den Polen übergeben.

* Die Neuwahlen zur italienischen Kammer sind auf den 27. April festgesetzt worden.

grenze im Rheinland besaßen. Als Grundlage für die Verhandlungen dient ein Memorandum von 50 Seiten. Das Blatt sagt, daß dieser Bericht einmütig von der Rheinlandkommission angenommen worden sei. Es ist möglich, daß seine hauptsächlichsten Beschlüsse auch von dem Botschafterrat angenommen werden würden.

Zentrum und Regierungsbildung.

Nach parteioffizieller Verlautbarung ist gelegentlich der Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei die Frage der Regierungsbildung in Preußen Gegenstand der Verhandlungen der in Berlin anwesenden Mitglieder der Landtagsfraktion gewesen. Als deren Ergebnis wird bezeichnet, daß die Zentrumspartei nach wie vor an dem Standpunkt festhalte, die Verbreiterung der Regierungsbildung durch die Deutsche Volkspartei sei unbedingt geboten.

England.

Kriegsbeschuldigungsbekanntmachung im Unterhaus.

Im englischen Unterhaus erwiderte der Kronanwalt auf eine Anfrage, daß die Nichtbestrafung der deutschen Kriegsverbrecher durch die deutsche Regierung einer der Gründe war, weshalb die Sanktionen angewendet wurden. Die Antwort wurde vom Hause mit Lachen begrüßt. Der Herr Brittain fragte, wann die Kriegsbeschuldigungsbekanntmachung gebräut werden sollte, ob etwa am 1. April. Sir Gordon Hewart teilte mit, er könne nicht sagen, wann die Unternehmung vor sich gehen würde. Er könne dem Hause aber mitteilen, daß es schwierig gewesen sei, die englischen Zeugen zu sammeln und zu überreden, nach Leipzig zu fahren. Auch diese Mitteilung wurde mit Lachen begrüßt. Nachdem Sir Gordon abdam gefragt hatte, daß der deutsche Regierung vor längerer Zeit eine Note mit dem Namen von sieben der schwersten Kriegsverbrecher zugesandt worden sei, erlöste aus der Versammlung der Zwischenruf: „Enthält die Liste auch den Namen eines gewissen Wilhelm?“

Danzig.

Der mehrheitlich sozialistische Polizeipräsident von Danzig hat vom Danziger Senat die Mitteilung erhalten, daß er auf eine weitere Befassung in diesem Amt nicht zu rechnen habe.

Wien.

Wie verlautet, beabsichtigt Frankreich sein Kommando an oberösterreichischer Kohle an Österreich abzutreten.

London.

Minister Austen Chamberlain wurde einstimmig zum Nachfolger Bonar Law in der Führung der unionistischen Partei gewählt.

Paris.

Nach den schweizerischen Blättern ist Marcel Cohn in der Junitrit zur Schweiz verbannt worden. Es sind strenge Maßnahmen gegen die bolschewistische Propaganda getroffen worden.

London.

Nach hier eingetroffenen Meldungen reaktivierten die Eingeborenen des Sikkim-Königs gegen die belgischen Behörden. Organisierte Regierungen terrorisieren das Land. Die Handelshäuser sind niedergebrannt und viele Farmen zerstört.

Tokio.

Baron Mōri erklärte vor dem Kammerauswahlausschuss, daß Japan unter allen Umständen auf das ihm vom Weltfrieden über die Insel Jap übertragene Mandat bestehen werde.

Peking.

Auch China hat sich entschlossen, in gleicher Weise wie England, eine 50-prozentige Einfuhrabgabe auf deutsche Waren zu erheben.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

81 (Nachdruck verboten.)

Er mußte immer an Maja denken. War das nicht Liebe, wie sie dachte und empfand? Blind, grenzenlos, durch nichts zu lösen.

Dann wollte es sornig in ihm auf. Nein, sie sollte nicht so denken! Sie, die er liebte, sollte denken und empfinden wie er, daß Liebe vor allem Achtung war, daß sie erlösen mußte, wo sie nicht mehr retten konnte.

Vergehen, immer vergehen und entschuldigen, das konnte doch nur gedankenloser Verstand tun.

Wählich merkte er, daß es bereits dämmerte. Die Uhr zeigte auf halb acht. Er hatte überhört, daß seine Schreiber im Bureau draußen gegangen waren, vergessen, daß die Mutter ihn um sechs Uhr drüben zum Tee erwartete. Wenn ihm das früher einmal passiert war, hatte sie immer den Kopf zur Tür hereingesteckt und ihm durch ein leises Wort oder einen Blick an die Zeit gemahnt.

Früher — ja — als sie noch für ihn sorgte. Als diese abtödtliche Rüste und Fremdheit noch nicht zwischen ihnen lag, die sie jetzt immer weiter voneinander entfernte.

Wie sollte er da nur Mut und Lust haben, ihr von Maja zu sprechen, was doch nun bald geschehen mußte? Was sollte überhaupt alles werden in Zukunft? Würde sie Maja lieb haben? Bei ihnen bleiben wollen?

Arglos ließ er die Schraubfächer des Schreibstisches zu und verließ die Kasse.

Dann schritt er durch das Wartezimmer hinüber in seine Privatwohnung. Wie ein fester Entschluß stand es plötzlich in ihm: „Ich will noch heute mit Maja reden. Es muß ganz klar werden zwischen uns. Auch darf keine Heimlichkeit zwischen ihr und mir stehen. Sie soll um mein Glück wissen und es teilen.“

Als er das Wohnzimmer betrat, fand er nur die

Magd vor, die gerade zum Abendbrot deckte. Auf seine Frage, wo die Mutter sei, antwortete sie achselzuckend: „Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich in ihrem Schlafzimmer. Ich habe die gnädige Frau seit Mittag nicht gesehen.“

„Hat sie denn nicht wie gewöhnlich ihren Tee getrunken?“ fragte Bernd bekümmert.

„Nein.“

„Dann ist sie am Ende nicht wohl!“

Er eilte besorgt weiter und öffnete, in der Annahme, die alte Frau könne vielleicht schlafen, leise die Tür.

Aber Frau Haller schlief nicht. Sie sah auf dem Fensterritt und starrte unermüdet durch die Scheiben hinaus in den sinkenden Abend. Ihr Gesicht war verweint, und auf dem Nächtischen vor ihr lagen mehrere Briefbogen ausgebreitet.

Bei Berns Eintritt sprang sie erschrocken auf und raffte die Baviere in verwirrter Satz zusammen, indem sie alles samt Nähmaschine und Brille in ein Fach des Nächtischen schob, als könne sie es so seinen Augen entziehen.

Dabei hantlierte sie aber mit ihren bebenden Händen so ungeschickt, daß eine Photographie, die zwischen den Blättern lag, zu Boden und fast vor Berns Füße fiel.

Er hückte sich und hob sie auf. Erblassend starrte er auf das Bild eines alten Mannes, dessen dunkle Augen ihm melancholisch entgegenblickten. Darunter stand: „In Sehnsucht Dein Wilhelm.“

Stumm legte Bernd das Bildchen auf das Tischchen und wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen. Da trat ein weber satternder Laut sein Ohr.

„Bernd!“

So viel Sehnsucht, Angst und Herzeleid lagen in dem Ton, daß es ihn wie ein Schauer am Herzen packte und sein Schritt unwillkürlich stockte. Aber im nächsten Moment hatte er die weiche Regung unterdrückt und verließ stumm das Gemach.

Als er mit kuster gefalteter Stirn der Magd draußen zurief, er müsse noch fort und käme wohl erst spät heim,

so daß man mit dem Abendbrot nicht auf ihn warten mußte, erfüllte diese Bitterkeit seine Brust.

Mit weichen Gedanken war er gekommen, entschlossen, den Weg zum Herzen der Mutter wieder zu finden. Und wie hatte er sie gefunden? Ganz verfunken in dem Anblick des Bildes des Mannes, den er haßte und verachtete!

So wenig also galt ihr sein Wort, daß sie heimlich tat, was er ihr offen verboten hatte: die Korrespondenz mit jenem Unwürdigen fortzusetzen!

Was es denn überall auf Erden nur Mägen und Erbärmlichkeit? Ziellos irrte er durch die Straßen, unvorsichtlich, ohne zu wissen wie, vor dem Nebenmenschen stand zu stehen.

In Majas Fenstern war Licht. Wie ein Träumender starrte er hinauf. Nein — dort — bei ihr gab es weder Mägen noch Erbärmlichkeit. Sie war rein wie eine Weibin, und bei ihr konnte er sich wieder aufrichten von aller Schmach und Kleinlichkeit des Lebens... wenn sie es sein eigen war!

Aber noch war ihm der offene Weg zu ihr verwehrt durch das Geheimnis, in das sich ihre Liebe hüllen mußte.

Wann würde Herr Nehmen endlich zurückkehren und er offen um Maja werden können?

Dieses Wortes ins Ungewisse hinein bückte ihr die Luft unertüchtlich.

Während er wie gebannt hinaufstarrte nach den beleuchteten Erkerfenstern, schob sich plötzlich eine Hand in die seine und eine Liebe, welche Stimme flüsterte in unruhigen drückten Jubel: „O, Bernd, welcher Glücksfall! Das muß mir mein guter Engel eingegeben haben, daß ich den Bernd noch rauch selbst in den Kassen werfen wollte!“

Maja! Du! Wie...? stammelte er ganz verblüfft in süßem Schreck.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich will Oberschlesien teilen

Erlass des Reichspräsidenten.

Der Reichskanzler Fehrenbach begrüßte dieser Tage auf dem Schlesiens Bahnhof in Berlin einen Zug von der Abstimmung heimkehrender Oberschlesier und sagte u. a.: „Geliebte Brüder und Schwestern aus Oberschlesien! Nach sorgenvollen Tagen ist die Freude nun in unser Herz eingeleitet. Oberschlesien hat den glänzenden Beweis deutscher Vaterlandsliebe und Treue gezeigt. Das ganze Vaterland hat auf Oberschlesien geschaut, und es ist in seiner Hoffnung nicht zerschanden geworden durch die Treue der Oberschlesier. Ihr habt schwere Sorgen mit dieser Reise auf euch genommen. Weber werdende Mütter, noch sterbende Greise haben sich geistert, die Strabazzen dieser langen Reise auf sich zu nehmen. Der Dank des Vaterlandes ist Euch für alle Zeiten sicher. Jetzt gilt es, neue Pfeiler aufzubauen, und aufs innigste soll Oberschlesien untrennbar und ungeteilt für alle Zeiten verbunden bleiben mit unserem Vaterlande. Das deutsche Oberschlesien: Glückauf!“

Künftig wurde ein Aufruf des Reichspräsidenten veröffentlicht, der folgenden Wortlaut hat:

An das deutsche Volk! Die deutsche Sache in Oberschlesien hat einen entscheidenden Sieg errungen. Er ist dem einmütigen Einsehen des gesamten deutschen Volkes zu danken. Die einmütige Bevölkerung hat ungeachtet aller gegnerischen Versuche, sie dem deutschen Gedankens zu entfremden, in ihrer überwiegenden Mehrheit treu zum Vaterlande gehalten. Die unermüdeten Oberschlesier aus dem Reich und dem Ausland haben, erfüllt von der Liebe zur Heimat, Entbehrungen und Mühe nicht gescheut. Sie sind allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz vollzählig nach Oberschlesien geeilt, um ihrer Pflicht gegen Heimat und Vaterland zu genügen. Mit welcher Opferwilligkeit haben alle Schichten der Bevölkerung durch Sammlung der Grenzgebiete die Mittel beigegeben, um auch dem Weib die Reise nach Oberschlesien zu ermöglichen. Die Abstimmungsorganisationen haben durch hingebende unermüdete Arbeit und ausdauerndes Zusammenwirken das große Werk vollenden helfen. Ihnen allen ohne Ausnahme ist das lebendige Dank des deutschen Volkes gewiß.

Der Reichspräsident: Oberst. Der Reichskanzler: Fehrenbach.

Die Spannung und die Befriedigung, mit der in Österreich und Deutsch-Böhmen das Abstimmungsergebnis aufgenommen wurde, konnte im Deutschen Reich aber kaum größer sein als in diesen außerhalb seiner Grenzen liegenden Bezirken des Deutschums. Noch mehr als die wirtschaftlichen Erwägungen, auf Grund deren man das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland wünschen möchte, wird die moralische Bedeutung der Tatsache betont, daß nach Österreich und Böhmen nun auch die Oberschlesier ein Bekenntnis zum Deutschum abgelegt haben. Minister Simons an die Heimkehrer.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Simons, begrüßte auf dem Schlesiens Bahnhof in Berlin ebenfalls einen Zug heimkehrender Oberschlesier und betonte dabei, die Schlacht sei gewonnen, Oberschlesien habe sich für Deutschland erklärt. Er fuhr fort: „Und wie groß der Sieg ist, das können wir so recht erkennen, wenn wir hören, wie unsere Gegner diese Abstimmung aufheben, wie erschrocken und bestürzt sie darüber sind, daß die deutsche Bevölkerung sich in so großer Mehrheit für das deutsche Vaterland ausgesprochen hat. Denn ihnen handelte es sich nur darum, einen Grund vorzuführen zu haben, um Oberschlesien vom Reich zu trennen. Aber die Bevölkerung Oberschlesiens und ihr mit dieser Bevölkerung durch ihre Abstimmung kundgegebenes: nein, Oberschlesien soll vom Reich nicht abgetrennt werden, Oberschlesien soll und muß beim Reich bleiben...“

Mit besonderem Dank und mit besonders herzlichen Empfindungen gedenken wir derjenigen Oberschlesier, die in ihrer Heimat zurückblieben und vielleicht noch weiterhin manchen Gefahren und Anfechtungen ausgesetzt sein werden. Mögen sie mit uns Kopf und Herz hoch tragen in dem festen Glauben, das dasjenige, was am 20. März verkündet worden ist, für alle Zukunft durch seine Macht und sein Unrecht von Deutschland gerissen sein kann.

Befürzung der französischen Presse.

Die französische Presse stellt sich entsetzt über den günstigen Ausfall der Abstimmung für Deutschland und bringt allerlei Pläne an den Tag, wie man den ausgeprochenen Willen der Mehrheit zunächst machen könne. Der Friedensvertrag verteidigt den Willen des Reichs, Oberschlesien zu teilen und Polen die Kohlenbezirke zuzusprechen. Frankreich werde sich darüber freuen, daß Deutschland ein großer Teil seines Reichtums entrisse werde, den es in den Gruben von Oberschlesien hatte, und wodurch es auch die

Mittel hatte, in Zukunft neuerdings den Weltfrieden zu sichern.

Wesentlich anderer Meinung ist man in England. Die Blätter heben den großen deutschen Sieg in Oberschlesien hervor. „Star“ bezeichnet das Ergebnis der Abstimmung als einen sehr ersten Schlag für Polen. Der unmöglichkeit französische Traum von der Wiederherstellung Deutschlands sei jetzt ausgeräumt. Das Ergebnis der Abstimmung sei ein Schlag für die Politik Frankreichs, Polen zu einer Bedrohung Deutschlands zu machen.

Das Endergebnis der Abstimmung.

Nach dem Bericht der Internationalen Kommission in Oppeln beträgt die Zahl der in Oberschlesien abgegebenen Stimmen 716 406 deutsche gegen 471 406 polnische Stimmen. In Kattowitz (Stadt) stimmten 75 584 Personen für Deutschland, 69 943 für Polen. Der Kreis Groß-Strehlitz hat nach diesem Bericht eine geringe polnische, der Kreis Deuthen eine deutsche Mehrheit.

Nach den Feststellungen des Deutschen Plebiszitalkommissariats können folgende Prozentsätze zugunsten Deutschlands für die Abstimmung in Oberschlesien bekanntgegeben werden:

Kattowitz	37,83 %	Rattowitz	57,10 %
Deuthen	50,22 %	Rönigsbütte	74,74 %
Larnowitz	39,— %	Gleiwitz	64,59 %
Hindenburg	51,80 %	Rybnitz	36,54 %
Rosenberg	68,— %	Kosel	75,60 %
Oberglogau	87,85 %	Nikolat	26,40 %
Subitz	53,26 %	Blasch	29,20 %
Oppeln	57,63 %	Leobschütz	99,61 %
Kreuzburg	69,04 %	Ratibor	70,79 %
Groß-Strehlitz	49,20 %		

Es ist jedoch damit zu rechnen, daß durch die insofern der in Aussicht stehenden Ungültigkeitserklärungen zu erfolgenden Wiederholungen der Abstimmung in Ortschaften, die in besonderem Maße von polnischen Machenschaften betroffen worden sind, eine Verschiebung des Gesamtergebnisses zugunsten der deutschen Sache herbeigeführt werden wird.

Ausbreitungen des polnischen Terrors.

Unerhörte Gewaltthaten polnischer Vandalen hatten schon vor der Wahl, besonders im Kreise Rybnitz, eingesetzt. Von zwei Gruben des Kreises wurden hundert Arbeiter durch polnischen Terror vertrieben. In Gadow wurde das Automobil des Plebiszitalkommissariats durch ein Maschinengewehr beschossen. Der Epobegleiter wurde getötet, der Führer verletzt. Schwere Terror wurde auch aus dem nördlichen Teile des Kreises Pleh in der Umgebung von Nikolat gemeldet, wo Kommunisten und deren Gesandte bedroht, beschimpft und teilweise verletzt wurden. Das deutsche Dorf Unhalt wurde von einer Bande umzingelt und zwei Stunden lang beschossen, das Pfarrhaus durch drei Handgranaten schwer beschädigt; das Dorf ist fast zerstört. Die deutschen Mitglieder des Wahlbureaus in Nabsionta (Kreis Larnowitz) legten ihre Ämter nieder, weil ihnen ihre Ermordung angedroht wurde. Ähnliche Terrorfälle werden aus den Kreisen Groß-Strehlitz, Kattowitz, Hindenburg und Gleiwitz-Land gemeldet.

Im Landkreis Deuthen sind nach der Abstimmung schwere Unruhen entstanden. In Deutsch-Bielar wurden die Gebrüder Dudek, der eine Mitglied des Parteilichen Ausschusses, erschossen. Auf der Straße Deuthen-Nikowitz wurde die Straßenbahn angehalten, sämtliche Leute herausgeholt und vor den Augen der Franzosen verprügelt und schwer mißhandelt. Einige trugen einen Revolverschuss davon. Die Ortschaft Orzeqois des deutschen Plebiszitalkommissariats wurde vertrieben. Dreißig Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

In Karlowa bei Kattowitz wurden Handgranaten geworfen, in Schoppinitz polnische Unruhen veranlassen, Gewaltthaten gegen Deutsche verübt und die Wohnungen der Deutschen geplündert. Auch eine Frau wurde schwer mißhandelt. Schwere französische Abteilungen sind nach Schoppinitz gesandt worden.

Von Nah und fern.

Das Lübecker Hauptpostamt von Angestellten bestohlen. Vor einigen Monaten wurde das Lübecker Hauptpostamt von Banberolen im Werte von über 300 000 Mark bestohlen. Alle Nachforschungen nach den Tätern blieben trotz einer hohen Belohnung erfolglos. Nun endlich ist der Dieb ermittelt worden, und zwar in der Person eines Jolland-

betriebssekretärs, der sich der Mithilfe eines Jolland-Banberol bediente. Der Dieb hatte die gestohlenen Banberolen einem Hauptwachmeister der blauen Polizei zum Kauf angeboten, der das Geschäft aber ablehnte und erst zum Verräter wurde, als er selbst mit seinem Bruder, der ebenfalls Polizeihauptwachmeister ist, wegen Spritschieberei abgefakt wurde.

Die Attentäter auf die Berliner Siegessäule verhaftet? Die Berliner Polizei teilt mit: Es gelang der mit dem Siegessäulenattentat beschäftigten Kommission des Polizeipräsidiums, eine Reihe von Personen festzunehmen, unter denen sich wahrscheinlich die hauptsächlichsten am Siegessäulenattentat befinden. Sie waren schwer bewaffnet bei einer Beratung, die offensichtlich neue verbrecherische Unternehmungen zum Gegenstand hatte. Der Zugriff der Polizei geschah so pünktlich, daß jeder Widerstand im Keime erstickt wurde. Mehrere der Festgenommenen sind auch anderer Verbrechen dringend verdächtig und schwer vorbestraft.

Schlagende Wetter. Auf der Grube Aukla in Ostlaw (Mähren) erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, wobei 14 Bergleute ums Leben gekommen sind. Siebzehn Verwundete wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Arbeiten sind auf der Grube durch die Explosion nicht unterbrochen worden.

Große Feuersbrünste. In Begelew bei Stargard in Pommern vernichtete ein Großfeuer vier Bauerngehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden. Hundert Schafe und ein Fohlen kamen in den Flammen um. — Die Ortschaft Straßenschlag in Ostpreußen ist vollständig abgebrannt. Von 62 Häusern, die der Ort zählte, sind 56 völlig vernichtet. In den Flammen haben 4 Menschen und 200 Stück Vieh den Tod gefunden.

Blutiger Zwischenfall auf einem amerikanischen Dampfer. Seinen Kapitän niedergeschossen hat der Zweite Offizier Cowan an Bord des im Bremer Hafen liegenden amerikanischen Dampfers „Deranoff“. Der auf Veranlassung des amerikanischen Konsulats in vorläufige Haft genommene zweite Offizier gehörte seit neun Monaten zur Besatzung des Dampfers und gibt an, er sei von dem Kapitän stets unfreundlich behandelt worden. So habe ihm jetzt der Kapitän eine Wache übertragen, die dem Dritten Offizier zumal. Darüber habe er den Kapitän an Deck zur Rede gestellt, sei aber in hartem Tone abgewiesen worden. In der Erregung darüber habe er einen Revolver aus der Tasche gezogen und zwei Schüsse auf den Kapitän abgegeben. Der Kapitän ist darauf schwer verletzt in das Dialonissenhaus geschafft worden und dort gestorben.

Gerichtshalle.

Junge Marloh. Im Kessel-Prozess wurde, wie aus Berlin berichtet wird, die Beweisaufnahme die durch eine kurze Vertagung der Verhandlungen unterbrochen worden war, wieder aufgenommen. Pastor Kump, einer der Hauptbelastungszeugen gegen Kessel, wurde von dem Verteidiger des Angeklagten scharf angegriffen und als durchaus unglaubwürdig gekennzeichnet. Um diese Unglaubwürdigkeit zu beweisen, hatte die Verteidigung eine Anzahl Zeugen, die Kump von früher her kennen, laden lassen. Der Pastor trat den zum Teil für ihn recht ungünstig lautenden Behauptungen dieser Zeugen entgegen und führte sie auf persönliche Gegnerschaft zurück. Es wurde dann unter allgemeiner Spannung Oberleutnant Marloh, dessen Pflicht v. Kessel seinerzeit begünstigt haben soll, vernommen, und zwar unter Aufhebung der Vernehmung. Bei der Vernehmung dieses Zeugen kam es mehrfach zu Zusammenstößen. Marloh, wie sein Vetter, Leutnant Behmeier, befassten den Angeklagten nach verschiedenen Richtungen. Ihren Angaben zufolge hat v. Kessel dem Oberleutnant Marloh schon am Tage vor der Erschießung der 29 Matrosen zu dem Unternehmen ausgelacht und nachher mit allen Mitteln auf Marloh einzuwirken gesucht, um diesen zur Pflicht zu veranlassen. Kessel und der Junge Oberleutnant Hoffmann widerprüchen diesen Angaben mit Entschiedenheit. Den Standpunkt Marlohs zu Kessel kennzeichnete seine gelegentliche Bemerkung: „Der Angeklagte wußte, daß er vor der Öffentlichkeit die Verantwortung für die Verbrechen, die er mir übermittelte, tragen mußte, er suchte daher diese Verantwortung auf mich abzuwälzen und mich zu entzernen.“

Schöffengericht vor Gericht. Eine in einer Berliner Kaffee der Diskonto-Gesellschaft begangene Millionendefraudation bildet den Gegenstand einer Verhandlung vor einer Berliner Strafkammer. Angeklagt waren vier Personen wegen Schöffenschuld und Beihilfe dazu. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte, den Banbuchhalter Wetzel und den Techniker Adhemeier, zu je 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und die Angeklagte Agnes Redenig zu 3 Monaten Gefängnis. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Sie zog ihn mit sich fort und küßerte dabei eifrig: „Komm, laß uns nicht da stehen bleiben, wo jeden Augenblick jemand von unseren Leuten herabkommen kann. Ja, und wie ich herkam, willst du wissen? Nun komm, lieber, ich schrieb an dich. So lange! Der Brief wurde so dir wie ein Paket, und da dachte ich, unser Mädchen brauchte das nicht erst zu sehen und sich Gedanken darüber zu machen, oder es gar Flor zu berichten. Und um neun wird zum letzten Male die Post abgeholt. Da warf ich mir einen Schal um und lief selbst herab, um den Brief auszugeben. Dann sah ich dich plötzlich hier stehen und zu meinen Fenstern emporblicken... so ernst, Bernd, so furchtbar ernst... und da zog es mich zu dir, ich konnte gar nicht anders...“

13. Kapitel.

Wie eine süße Melodie klangen ihre Worte zu seinem Ohr. Aber er blieb trotzdem stehen und sah sie an.

„Und nun, Raja! Wir können doch nicht so Arm in Arm weiterwandern hier! Wenn dich jemand sähe...!“ meinte er abgernd.

„Ach, laß das doch! Warum denkst du immer bei allem, was die andern dazu sagen können?“

„Dein Ruf...“

„Nun ist die Welt zum Richter über mich machen? Ist dir doch deine Braut! Das werden in kurzem ja alle wissen. Sei doch nicht so engherzig, Bernd!“

„Das bin ich nicht. Aber es gibt Gesetze, die wir nicht mißachten dürfen, weil wir ihre Einhaltung auch von andern fordern!“

Ein leises müßwilliges Lachen antwortete ihm. Sie warf einen raschen Blick strafend und abwärts, und als sie keinen Menschen in der einsamen Willenstraße erblickte,

warf sie sich an seine Brust und schlang die Arme um seinen Nacken.

„Ich lasse mich aber nicht fortküßeln, du Mann der Gesetze! Denn ich habe dich lieb! Und ich habe in deinem Gesicht gelesen, daß du heute Renner hastest — davon sollst du mir erzählen, damit ich dich trösten kann! Denn siehst du, in der Liebe gibt es auch Gesetze. Ungeheuerliche, aber heilige! Vor allem dies: zwischen Liebenden soll alles gemeinsam sein! Und sieh nur, wie einzig schön diese Stunde ist, die uns der Zufall schenkt! Als hätte der liebe Gott alle Schönheit der Welt über diese Mainacht ausgegossen!“

Sie blinzelte mit glänzenden Augen um sich und fuhr beimde andächtig fort: „Doch nur, wie still alles rundum ist! Nur das Bläffern der Springbrunnen in den Gärten und der Duft von tausend Blüten! Dazu der funkelnde Sternenhimmel über uns, das Leuchten der Glühwürmchen im dunklen Grasweg, und du und ich allein! Oh, Bernd, wie schön ist die Welt!“

„Wie schön und süß bist — du!“ stammelte er, bezwungen von ihrem Liebreiz und überwältigt durch die einfache Logik ihrer Liebe. „Und du bist recht; ich schneide mich gerade heute namenlos nach dir, denn der Tag hat mir viel Ärger gebracht.“

„Dann komm und sprich, Erzähle mir alles, was dich drückt!“ sagte sie, ihren Arm wieder in den seinen schlingend. „Wir wollen dort zwischen den Gärten auf und ab gehen, da begegnen wir wohl kaum jemand um diese Zeit.“

Und Bernd erzählte ihr alles. Von jenem wildrigen Aufsturz mit dem Agenten Handl am Vormittag angefangen bis zu seinem Eintritt in der Mutter Zimmer. Nur über die Papiere und das, was sich an sie knüpfte, schwieg er, weil er Frau Handl stillschweigend gelobt hatte. Desto ausführlicher schilderte er die Geschehnisse seiner Eltern, ihre Trennung und seinen Standpunkt in der Sache, der nun zu so schwerer Entzweiung zwischen ihm und der Mutter geführt hatte. Auch Jellas Ehe und sein Verhältnis mit der Schwester berührte er.

„Begreifst du nun, wie vereinsamt ich bin?“ schloß er.

„Aberall, wo ich das Beste anstrebe, wird mir eigenständige Schwäche als Wiberhand geboten!“

Maja hatte schweigend zugehört. Aber die Worte kammender Entrüstung für seine Wiberlader und tröstenden Mitleids für ihn selbst, die er so sicher erwartet hatte, blieben aus. Maja schwieg auch, nachdem er geredet, und als Bernd sich vorbeugte, um sich nach ihr Gesicht zu blicken, sah er ein blaßes, kummervolles Antlitz, das sich schon von ihm abwandte.

„Ganz und Seligkeit waren völlig erloschen darin.“

„Raja!“ rief er erschrocken. „Was ist dir?“

„Nichts“, murmelte sie müde. „Aber laß uns nun heimkehren... es ist gewiß schon sehr spät...“

„Maja — das ist alles, was du mir zu sagen hast? Wo ich dir die Wunde in meinem Leben gezeigt habe und...“

„Trotz erbarme...“

Sie schwieg. Tränen saßen ihr in Augen und Nase. Wie hatte sie ihm sagen können, was in ihr tobte? Dieser Schreck über seine Härte der schon einmal in ihr aufgewacht war an jenem Abend, als er Mauds gegenüber seinen Standpunkt verteidigte, und der sie nun geistlich härter wieder gepackt hielt! Die Erkenntnis, daß er so anders sah und fühlte wie sie. Die Todesangst, daß einer, der im Leben nur immer Schuld und Strafe sah, unfähig sei, wahrhaftig zu lieben.

Das Wort des Evangelisten fiel ihr ein: „Wenn ich auch redete mit Engelszungen und hätte der Liebe nicht, meine Rede wäre wie ein klingendes Erz!“

Ja — seine Rede, mit der er sich und andere zu überzeugen trachtete — sie war nur wie klingendes Erz.

Er liebte, und doch begriff er die Liebe an andern nicht, wußte nicht, was wahre Liebe war!

Maja schloß genau: Sein Herz bleibt ihm verfallen, wie immer er auch ist! Nie könnte ich mehr von ihm lassen! Aber es wird sich verhalten an seiner erhabensten, löst sich selbst, wenn es mir nicht gelingt, ihm menschlicher denken zu machen. Während dieses Verzwehlungs ihre Seele erschütterte, zerbrach sich Bernd neben ihr den Kopf über die Ursache ihres veränderten Wesens.

(Fortsetzung folgt.)



Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> ■ Privat-Drucksachen: ■ Einladungen, Menüs ■ Programme, Tausch ■ Speise- u. Weinkarten ■ Hochzeitsrechnungen ■ :: Festlieder, :: ■ Vielt., Verlobungs- u. ■ Glückwunschkarten ■ Vermählungs- und ■ Trauerausgaben :: ■ Dankgebungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfährt nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Geschäfts-Drucksachen: ■ Formulare, Tabellen, ■ Briefbogen, Kuverts, ■ Rechnungen, Post- ■ karten, Lieferscheine ■ :: Paketadressen, :: ■ Quittungen, Adress- ■ karten, Reise-Avis, ■ Wechsel, Zirkulare, ■ Prospekte, Kataloge ■ Preislisten etc. etc.
--	--	---

Geschmackvolle Ausführung ·· Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Aufgaben in kürzester Zeit

Wie können noch folgende zu Geschenken geeignete Neuausgaben von 1919 liefern:

<p>Weltgeschichte von Hans Reimold, II. Auflage im Erdbuch, 9 Bände, gebunden 228 Mk. Mit gegen 1200 Kupferbildern, 300 farbigen und schwarzen Tafeln, 60 Karten.</p> <p>Geschichte der Deutschen Literatur von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch IV. Aufl. 5 Bände, geb. 66 Mk. 160 Kupferbildern, 24 Tafeln, 61 Beilagen.</p> <p>Geographischer Bilderatlas von Prof. Dr. H. Meyer u. Dr. W. Gehring, Europa in 166 Bildern, Gebunden 16 Mk.</p>	<p>Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder unmittelbar von der Verlagsbuchhandlung:</p> <p>Kunstgeschichte aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Karl Warnecke, II. Auflage im Erdbuch, 6 Bände, gebunden 150 Mk. Mit 2000 Kupferbildern und 300 farbigen und schwarzen Tafeln.</p> <p>Die Pflanzenwelt von Prof. Dr. Warnecke, I. Auflage im Erdbuch, 5 Bände, geb. 75 Mk. Mit 800 Kupferbildern und 100 Tafeln.</p> <p>Duden, Nachbesserung der deutschen Sprache u. des Fremdwörter. 11000 Wörter mit Übersetzungen, IX. Auflage, 28 Bände 1915, Gebunden 6,50 Mk.</p>
---	---

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Mustorbuch

über
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschäfte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität

prima Trockenbatterien

von hervorragender Leuchtkraft

Instalt- und Kohlenzellen-Batterien empfiehlt Hermann Rühle

Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

2 Läufer-Schweine

zu verkaufen.
Medingen No 75.

"Rödertalschänke"
jeden Mittwoch nachmittag
Damenkaffee.

Für ein einzelne Person
ist halbtags
eine Stube
zu mieten gesucht.

Näheres zu erfahren in der
Geschäftsstelle des W.

Erfolg

schon nach 2 Tagen. Ihre Mittel sind großartig. Voll dankbaren Herzen teile Ihnen dies mit...

Frauen,
solche und ähnlich täglich mit zugehende Dankschreiben bezeugen, daß ich helfe. Machen Sie noch einen Versuch und teilen Sie mir vertraulich mit, wie lange Sie an Störungen und Regelschwächen leiden. Meine Mittel sind nicht gesundheitsschädlich. **Garantie.** Diskreter Versand.

A. Bartolly, Hamburg 5
Brennstr. 21

Zukunft!
Egal ob Sie leben, Hechen, Guck, wird nach Art-Loose (Sindentung) rechnen. Nur Gesundheitsdat und Schrift einfinden. Viele Dankschreiben aufzuweisen. Preis 8 Mk. Nachnahme 9 Mk.
Schaub, Hannover,
Wanzenstraße 3.

Saatkartoffeln

(Kaiserkrone)

empfiehlt
Max Kerrich,
Ottendorf-Okrilla.

Pergament-Papier

empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Haar-Netze

bedeutend billiger
Haar-Farben
Blond, Braun und Schwarz,
Rindermark- und Schwefel-Pomade
Schminken, Puderpulver,
Lotharwidel
Wellen-, Krepp- u. Winkelfeisen
Frisierbürsten

empfiehlt **H. Rose, Friseur.**

Cement

Cementkalk
Düngekalk
Mauerziegel

hat am Lager und empfiehlt
Arthur Kayschmann.

Stechzwiebeln

sowie Sämereien für Feld und Garten in bester leistungsfähiger Ware empfiehlt
Fr. Kluge, Marktallee.

Achtung! Nur 2 Tage! Achtung!
Am 29. und 30. März kommt der
Zweimaster-Zirkus
„Brillant“
nach Ottendorf-Okrilla, Gasthof z. Kirsch.

◆◆◆ Reichhaltiges Pferdmaterial! ◆◆◆
◆◆◆ Erstklassige Leistungen! ◆◆◆
Grosse Ausstellungs-Pantomime unter Auftreten sämtlicher Künstler!

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Näheres siehe Plakate
Die Direktion.

Für den Schulbedarf

empfehle
vorschriftsmäßige Schreibhefte
sowie Schul-Bedarfsartikel

Schulbücher

wolle man rechtzeitig bestellen, da in diesen der hohen Kosten wegen Lager nicht mehr unterhalten werden kann.

Buchhandlung H. Rühle.

Günstiges Angebot!

Wegen Räumung meines Lagerraumes verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen mehrere:

- Kartoffelgraber, System „Karden“
- Drillmaschinen „Zimmermann“, 2 Meter mit 19 Reihen
- Getreidemäher „Silesia“
- Pferderechen „Kalbautomat“ 2,50 Meter mit 32 Zinken
- Kreissägen mit 600 mm Sägeblatt u. bewegl. Tisch
- Häckselmaschinen, Fabr. „Flöther“
- Ackerreggen, Wieseneggen
- Kultivatoren
- Rüben- und Strohschneider
- Jauchepumpen,
- Buttermaschinen
- Dezimalwagen u. anderes mehr.

Walter Wolf,

landwirtschaftliche Maschinen
Hermsdorf b. Dr.

Möbel

in nur guter tadelloser Ausführung
25 Prozent billiger, empfiehlt
Hedwig Diwisch, Möbelhdg.
Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1y

Zur Lieferung von Elektromotoren

Fabrikat Sachsenwerk
für Landwirtschaft u. sonstige Gewerbebetriebe
passend, sowie zur Umstellung dieser Anlagen
empfiehlt sich

W. Wolf, Maschinenbau

Hermsdorf b. Dr.

